Thema: Wer braucht noch ein Schulbuch?

Sachtextanalyse zu Wer braucht noch ein Schulbuch?"

Der vorliegende Kommentar „Wer braucht noch ein Schulbuch?“ der von Fritz Losek am 18.06.2019 in der Online-Zeitung DiePresse.com veröffentlicht wurde, beschäftigt sich mit der Entwicklung der Schulbücher in den letzten Jahrzehnten.

Laut Losek habe sich nicht nur die Zeit, sondern auch die Schulbücher haben über die letzten Jahrzehnte verändert. Die neue Generation von Büchern ist bunter und die Sprache wurde behutsam modernisiert" (2. 54-55). Dazu mussten sich auch die Lehrpläne anpassen, um mit der Zeit zu gehen.

Der Text besteht aus vier Absätzen, die sich in drei konkrete Sinnabschnitte einteilen lassen: Der erste Sinnabschnitt befasst sich mit der alten Auflage der Schulbücher und zeigt, wie Stowasser sein negatives Image verlor (Zeile 19 bis 39). Der zweite Sinnabschnitt zeigt die Revolution der Unterlagen durch die Cover-Änderung bis hin zur Buntheit und Sprach Modernisierung (Z. 40-64). Der dritte und letzte Sinnabschnitt handelt von der Änderung, die die Schulbuchverlage und die Lehrpläne erhalten haben(Zelle 65 bis 84).

Mit dieser Aussage möchte er seine Abneigung gegenüber dem Thema ausdrucken. Durch die Entwicklung der des jugendlichen Wortschatzes wurden die Verlage gezwungen, die Stowasser Bücher neu zu bearbeiten (Z. 50-55). Ebenso musste sich der Lehrplan der Modernisierung anpassen. Mit der Aussage Wir verwenden jetzt eh auch Smartphones, also machen wir modernen Unterricht, möchte der Autor zeigen, dass die erwarte Entwicklung nur langsam vorschreitet (2. 66-72)

Der Sprachstil des Textes ist gehoben und variantenreich. Es kommen etliche bildungssprachliche Begriffe und Phrasen wie Liquidiren" (Z. 62), „volksetymologische" (2.48), Griechische Schnadahüpfeln" (Z. 16), wetterte (Z. 20) und Orthografie (Z. 23) vor. Losek bedient sich ebenso des Sarkasmus, der Rhetorischen Frage und der Ironie, wie Aber braucht es in Zeiten der Digitalisierung, der sozialen Medien, der ständigen Verfügbarkeit von Wissen noch paper, pencil und book?" (Z. 9-10), Und wo bleiben die Klassiker (2. 58), Nein und tausendmal nein!" (Z. 2.25) und Ein Hilfsbuch iz 25). Er nutzt dies um seine Abneigung gegenüber der Thematik zu verdeutlichen. Zudem verleiht at er der Geschichte mit der Aufzahlung E Book, Zoom App, BiBox" (Z. 11), „mittelalterliches, neuzeitliches, christliches Latein, Fachtexte, humoristische Literatur" (2 42) und Shakespeare, Schiller, Schnitzler" (Z. 63-64) mehr Größe.

Die Intention des Autors ist die Thematisierung des Problems, dass die Schulbücher nicht nur digital auffindbar sein sollten. Laut Losek brauchen die Schüler immer noch das Wörterbuch, weil es simpel und klar zu benutzen sei (2. 82-83). Das Zielpublikum seiner Veröffentlichung sind Lehrpersonen, dies zeigt sich an dem elaborierten Sprachstil.

Die Absicht des Autors ist klar erkennbar. Mit diesem Kommentar versucht Losek die Wichtigkeit von gedruckten Schulunterlagen darzustellen. Es fällt leicht seiner Argumentationsstruktur zuzustimmen, weil er sie leicht und verständlich aufzeigt.